

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

55. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 15. Februar 1917

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Verjammlungs-, Bergnigungsanrate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 19

### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Jubiläum des Reichstagswahlrechts. — Zweierlei Internationalität.

Korrespondenzen: Zeitschriften. — Straßburg i. Elz.

Rundschau: Von Buchdruckern im Kriege. — Die Versorgung unserer Soldaten mit dem Verbandorgan. — Falsche Fälschung gewerkschaftlicher Methoden durch eine Innung. — Kohlenkrisis und Einschränkungsverordnungen. — Abgestülpte Wucherer.

### Jubiläum des Reichstagswahlrechts

□ □ □ □ □ rechtes □ □ □ □ □

In die letzte Periode des riesenhaften Kriegs, der durch die Demaskierung Wilsons vom methodistischen Friedensprediger, vom wohlreichen Gründer eines Weltfriedensstrusses zum weltimperialistischen Generalagenten nochmals eine Etappe erhält, wenn erfreulicherweise auch nicht die von dem england-ergebenen fragwürdigen Menschheitsapostel auf dem amerikanischen Präsidentenstuhl gewünschte, daß alle noch neutralen Staaten gleich ihm auf das geheißte Deutschland losgehen, fällt ein bedeutungsvolles Ereignis: das fünfzigjährige Bestehen des Wahlrechts zum deutschen Reichstag.

Am 12. Februar 1867 fanden die ersten Wahlen zum Norddeutschen Reichstages statt. Das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht hielt damit seinen Einzug in das damals zwar noch nicht geeinte, aber nach dem Bruderkriege von 1866 doch stärker zum Zusammenschlusse reisende Gemengsel deutscher Staaten. Der Norddeutsche Reichstag als kurzer Vorläufer des Deutschen Reichstags hat die nicht mehr aufschiebbare Entwicklung der Dinge dann zu seinem Teile gefördert.

Bismarck gebührt nicht die Ehre der Erfindung, wohl aber der Ruhm, dieses vorbildliche Wahlrecht eingeführt zu haben. Es ist vielmehr eine Frucht der 1848er Revolution. Die Deutsche Nationalversammlung in Frankfurt a. M. hat im Jahre 1849 auch den Beschluß gefaßt, dem deutschen Volk eine Vertretung auf Grund von allgemeinen und direkten Wahlen zu geben. Die Konterrevolution setzte alles hinweg, was das von keiner Regierung geführte Demokratienparlament in der großen Mainstadt für das Volk schaffen wollte. Bismarck nahm durch seine am 10. Juni 1866 aufgestellte Forderung einer Nationalvertretung nach dem Frankfurter Beschlusse vom 12. April 1849 das Beste von der damals geleisteten Arbeit wieder auf. Der Krieg von 1866 schob die Ausführung seiner Absicht hinaus, aber am 12. Februar 1867 gingen dann die ersten Wahlen zu dem neu geschaffenen Norddeutschen Reichstages vor sich. Dieses Parlament erhielt durch das allgemeine Wahlrecht einen monumentalen Zug.

Bismarck verstand jedoch die Methode von Zuckerbrod und Peitsche vorzüglich, und so setzte er dem am 30. März 1867 gefaßten Beschlusse der Diktengewährung an die Abgeordneten entschiedenen Widerstand entgegen. Er bezeichnete die Diktionslosigkeit als ein notwendiges Gegengewicht zum allgemeinen Wahlrechte. (1906 erst fand der etwa zehnmal wiederholte Beschluß die Zustimmung des Bundesrats.) Bei den Wahlen zum konstituierenden norddeutschen Reichstag am 12. Februar 1867 erhielt die jetzt größte Partei etwa 58000 Stimmen. Die Sozialdemokratie befand damals aus der Eisenacher und der Richtung der Lassalleaner — nach

fünfzig Jahren leistet man sich entgegen allen Lehren der Vergangenheit noch einmal den gefährlichen Sport der Spaltung! —, die erstere brachte es auf 18000, die letztere auf 40000 Stimmen. August Bebel zog durch diese Wahl für Glauchau-Meerane als Vertreter der radikal-demokratischen sächsischen Volkspartei als alleiniger Arbeiterabgeordneter in den Reichstag. Die wichtigste gesetzgeberische Arbeit vor 1871 war die im Jahre 1869 geschaffene deutsche Gewerbeordnung, die Gewerbefreiheit und Koalitionsfreiheit brachte, und die dann nach der Reichsgründung zur Reichsgewerbeordnung erhoben wurde. Im ganzen hat sich in den fünfzig Jahren das allgemeine Wahlrecht sechszehnmal erprobt. Seit 1871, der Errichtung des Deutschen Reichstags, hat das deutsche Volk von der ihm gegebenen wichtigen Waffe in steigendem Maße Gebrauch gemacht: 1871 wählten 51,0 Proz., 1912 waren es 84,5, 1907 jedoch mit 84,7 Proz. die Höchstzahl.

Das Reichstagswahlrecht hat unendlich viel getan, das Volk aufzurütteln und sich seines Wertes im großen Staatsgange bewußt zu werden. Der Wahlkampf wird um die Stimme auch des letzten Mannes geführt. Der Stimmzettel ist förmlich zu einem Revolutionär geworden, denn durch ihn kann auch der gewöhnlichste Sterbliche seine Meinung in die Wagschale werfen, bringt mit der Abgabe für diesen oder jenen Kandidaten zum Ausdruck, was ihm im Allgemeininteresse guldünkt. Es finden ja weniger die Parteiprogramme dadurch Anerkennung als vielmehr das Bestreben Bekundung, so oder so das Bestehende zu verbessern oder Zukunftssamen auszustreuen. Gewiß ist damit noch nicht die Erfüllung gegeben; die der politischen Gesinnung des einzelnen entsprechende Partei kann unterliegen, und in der Reichsverfassung gibt es bestimmte Niegel gegen eine Parlamentsherrschaft, aber die Möglichkeit dazu wird durch das allgemeine Wahlrecht sicher wesentlich gefördert. Es kann also nicht als Überreibung angesehen werden, wenn man das demokratische Wahlrecht zum Reichstag als einen außerordentlichen Hebel bewertet zur geschahenen wie künftigen Entwicklung des Deutschen Reiches.

Die Arbeiterschaft als Klasse hat den größten Vorteil vom Reichstagswahlrechte gehabt. Es ist ihr damit Gelegenheit gegeben worden, Männer ihres Vertrauens mit der Vertretung der eignen Interessen zu betrauen. Von der Rednerkanzlei des Reichstags aus hat sich der vierte Stand im öffentlichen Leben Geltung verschafft. In vielen, wo die Arbeiterschaft von unten auf, durch die Gewerkschaften, nicht durchzudringen vermochte, was namentlich von den Berufen mit rückständigen Verhältnissen zu sagen ist, konnte mit der Zeit die Gesetzgebung dafür gewonnen werden. Andererseits fanden häufig von vornansehenden Gewerkschaften erzielte Fortschritte ihre Sicherung durch gesetzliche Festlegung. Das allgemeine Wahlrecht aber bildet den Urgrund dieser Möglichkeiten.

Das Eindringen der Arbeiterschaft in die bundesstaatlichen Parlamente, in die Gemeindevertretungen, Krankenkassen, Gewerbegerichte usw. vollzog sich zumeist nicht mit Hilfe demokratischer Wahlrechte, aber der Anstoß wurde doch gegeben dank der durch das Reichstagswahlrecht erreichten Position der Arbeiterklasse in Staat, Gemeinde und Öffentlichkeit. Der Sozialisierungsprozeß konnte sich solchermaßen erheblich ausweiten.

Das Jubiläum des Reichstagswahlrechts läßt jedoch die Mißstände mit den einzelstaatlichen Wahlrechten durch das Brennglas sehen. Von Mecklenburg bis Bayern ergibt sich ein Abstand in der politischen Kultur wie die Entfernung zwischen zwei Weltteilen. Das große Preußen aber, dem Bismarck einst die überhebende Wertung „Preußen in der Welt voran“ gegeben hat, ist noch immer der Hort bundesstaatlicher parlamentarischer Reaktion. Das Wort des Abgeordneten v. Malzbahn aus dem Jahre 1912: „Das preußische Wahlrecht ist ein vorrefflicher Destillierungsapparat“, ist auch 1917 noch fräurige Wahrheit. Was die konservativen Professoren und Historiker Delbrück, Meinecke und Schimme, die in der letzten Zeit für eine mäßige Verbesserung dieses Wahlsystems, dem Bismarck schon vor fünfzig Jahren ein vernichtendes Urteil sprach, eingetretten sind, zu hören bekamen von den aus selbstsüchtigen Gründen das preußische Wahlrecht verteidigenden Interessenten, zeigt den Standpunkt von Malzbahn noch mächtig geküßt. Auch die „Deutsche Arbeiterzeitung“ hat am 11. Februar, also just zum Jubiläum des Reichstagswahlrechts, gegen die Absichten von Meinecke und Schimme „vom Standpunkte des Unternehmertums aus“ entschiedenen Widerspruch erhoben. Sie spricht warnend von der „Massenherrschaft“ durch das allgemeine Wahlrecht und fragt Meinecke anmahend, als ob Arbeiter und Selbe eine Gleichstellung der Begriffe wäre, woher er denn wisse, „daß die Arbeiterklasse selbst ein so brennendes Verlangen nach der Reform des preußischen Wahlrechts empfindet“. Aber das allgemeine Wahlrecht aber sagt sie: „diese größte Verirrung auf dem Gebiete der Verfassung“. Vom Standpunkte des Arbeiters aus muß man natürlich strikt gegenfeiliger Meinung sein in dieser Frage.

Führt der alles erschütternde Weltkrieg nicht endlich den Bankrott des stark ungerechten Dreiklassenwahlrechts in Preußen herbei, so würde auch das allgemeine Wahlrecht zum Reichstages trotz fünfzigjährigen Bestehens noch immer auf eine seiner besten Wirkungen warten lassen. Man darf denn doch wohl die Zuversicht hegen, daß diese grenzenlose Beschämung dem deutschen Volk erpart bleibt.

### □ □ Zweierlei Internationalität □ □

Nachdem der Kongreß der französischen Sozialdemokratie zu Weihnachten 1916 sich der Förderung des Friedensgedankens mit erheblicher Mehrheit abgeneigt gezeigt hat, ist dem Vorstände der französischen Sozialdemokratie noch einmal Gelegenheit geboten gewesen, seinen ablehnenden Standpunkt zu bekunden. Das war Mitte Januar d. J., und die Veranstaltung bildete ein Vorschlag des Internationalen sozialistischen Bureaus im Haag, einen internationalen sozialistischen Kriegshilfsausschuß einzusetzen. Es waren also nicht direkte Friedensbestrebungen, sondern mehr praktische Maßnahmen im Interesse der Arbeiter aller Kriegführenden Länder. Der französische Parteivorstand glaubte einem schriftlichen Meinungsaustausche der Sektionen der in den Krieg verwickelten Staaten zustimmen zu können, falls aber das Internationale Bureau die Bildung einer besondern Kommission zu diesem Zweck beabsichtige, so werde der Vorstand einige holländische Genossen ernennen, die ihm das Material zu übermitteln hätten. Also, um nicht mit Vertretern der deutschen Partei in Berührung zu kommen, verzichtete man sogar auf die Beratung humanitärer Fragen! Höher kann die Verblendung nicht gehen. Ein weiterer Verluß des Inter-

nationalen Bureaus, besondere Sitzungen für die Sektionen der Länder des Bierverbandes und der Mittelmächte zu veranstalten, wurde abgelehnt unter Hinweis auf die Beschlüsse des französischen Parteitag; es liege kein unmittelbarer Anlaß vor, Delegierte von Frankreich nach dem Haag zu entsenden. Diese geradezu empörende Stellungnahme erfolgte zwar nur mit 13 gegen 11 Stimmen, aber an dem Tatbestand einer britischen Ablehnung jedweder Friedenserörterung wird dadurch nichts geändert. In Holland herrscht über diesen unfaßbaren Standpunkt begriffliche Entrüstung. Aus belgischen sozialistischen Kreisen erfolgen die Absagen an den Kriegsanarchismus von Wandervelde und Genossen auch immer deutlicher.

Der Jahreskongreß der britischen Arbeiterpartei in Manchester hat nachfolgend die französische Parteimehrheit in deren Friedensabstimmung noch übertrumpft. Bei der Abstimmung am 24. Januar ergaben sich so gewaltige Mehrheiten — meistens wie 6:1 — gegen die vorgeschlagenen Möglichkeiten, dem Frieden zu dienen, daß man die Tagung in Manchester als den schwersten Schlag gegen den Friedensgedanken anzusehen hat. Der Antrag des amerikanischen Gewerkschaftsbundes, wenn eine Friedenskonferenz der kriegsführenden Mächte stattfinden wird, gleichzeitig auch einen Arbeiterfriedenskongreß abzuhalten, erlebte das nämliche Schicksal der Ablehnung gegen eine bestehende Minderheit. Allerdings fragte diese dazu bei, daß doch recht unbequeme Taffachen zur Sprache kamen, die vor allen Dingen auf das Konto des großen Lloyd George zu setzen sind, aber das traurige Schauspiel, das dieser Kongreß abgab, wurde dadurch nicht um einen Schein erhellt. Die Regierung Lloyd Georges, die kriegsrischste Englands während des ganzen Weltkrieges, erhielt sogar ein Vertrauensvotum von dem gleichen Mehrheitsübergewicht wie in den andern Punkten. Es sind ja auch wohl fünf Arbeiterabgeordnete Minister unter der Oberregie von Lloyd George, der den in Friedensfragen nicht ganz zweifelsfreien Misquith verdrängt hat. Daß auch ein Buchdrucker (Roberts) diese englische Regierung mitfeuert, ist für wahr nicht erhabend. Es sind überhaupt alles bekannte Gewerkschaftsführer, die jetzt als Arbeiterminister dem willkürlichen Kriegsempfeisler Lloyd George zur Seite stehen. Roberts und Henderson waren auf dem Weihnachtshongreß der französischen Sozialisten als Scharfmacher tätig. Den aufgeblähten Arbeitsminister und Arbeiterabgeordneten Hodge setzte ein freisinniger Lord wegen einer Brandrede gegen Deutschland und gegen die deutsche Industrie im besondern elegant in den Sand. Barnes aber, ebenfalls ein Arbeiterminister, schlug den Rekord, indem er die deutsche Nation eine „wilde Bestie“ nannte. Mit Schaudern nur kann man wahrnehmen, wohin die Kriegsspielsche die englische Arbeiterklasse in ihrer leider nur zu großen Mehrheit gebracht hat. In Frankreich bereitet sich trotz allem doch wenigstens ein Umschwung vor.

Die deutsche Sozialdemokratie hat dagegen jeden Schritt unterläßt, der von irgendwelcher Seite zu begehren empfohlen wurde, ist selbst mit Anregungen gekommen, die internationale Verbindung wieder aufzunehmen, hat zu diesem Zwecke Vertreter im Haag persönlich wirken lassen, stimmte dem amerikanischen Vorschlag zu und darf das Zeugnis für sich in Anspruch nehmen, der Friedenssache immer nach Kräften und vor allen Dingen mit gutem Willen förderlich gewesen zu sein. Das führende französische Minderheitsorgan hat das der deutschen Parteileitung unumwunden anerkannt. Die sozialistische Internationalität zur züchtenden Ruhe für Deutschland werden zu lassen, wie es im Sinne der Franzosen, Engländer und nicht zuletzt von Wandervelde liegt, dem im Chauvinismus erlaufenden inaktiven Vorstehenden des Internationalen sozialistischen Bureaus und aktivem belgischen Staatsminister, das wäre nach allen Vorgängen und betrüblichen Ereignissen allerdings ein Akt der Selbstenttarnung. Es ist vielmehr vollständig in der Ordnung gewesen, Wanderveldes demütigende Zumutungen und Voraussetzungen zur Wiederanknüpfung der zerrissenen Fäden selbstbewußt zu dem übrigen zu legen. Die provokatorische „Wiedergutmachung“ in der Antwortnote des Zehnerverbandes an Wilson hat bei Wandervelde und Genossen ihre Erfinder.

Die sozialistische Internationale ist also vollständig unter die Räder gekommen bei dieser gigantischen Ausstrahlung wirtschaftlicher bzw. kapitalistischer Interessen. Der so viele Male theoretisch glänzend überwundene Kapitalismus aber hat durch den Krieg eine große Regenerationskur mit derart gutem Erfolge durchgemacht, daß ihm frohender Gesundheit noch ein recht langes Leben sichert. Dazu in Frankreich, Deutschland und bekräftigt abgeschwächt auch in England fortbringende Selbstzerfleischung — es ist Tragik in großen Maßstäben, die Doktrinismus und der von diesem so verderblich befruchtete Radikalismus heraufbeschworen haben!

Hoffnungsvoller zeigen sich bei der Internationalität der Gewerkschaften Gegenwart und Zukunft. Es waren gewiß nicht Tage der Rosen, die durchgemacht wurden, bis man sich wieder zurechtgefunden hatte in sich selbst und die Erkenntnis Oberhand gewann, den Festschöpfern doch nicht gar zu bereitwillig das Feld zu überlassen. Bei

uns Buchdruckern gab es bekanntlich vor zwei Jahren auch eine kleine Erziehung; einige andre Gewerkschaften haben jetzt noch schlechte Noten aus dem Ausland in Empfang zu nehmen, wobei die neutrale Schweiz merkwürdige Anstrengungen macht, nicht zurückzutreten. Im großen und ganzen jedoch ist der Austausch internationaler Liebenswürdigkeiten vorüber. Die besonnene, auf Festigkeiten und schlußfertige Berede von der andern Seite nicht durch größere Mittel reagierende Presse der deutschen, österreichischen und ungarischen Gewerkschaften kann sich das Verdienst zuschreiben, viel zur Änderung der Atmosphäre beigetragen zu haben.

Da der Sitz der gewerkschaftlichen Internationale sich in Deutschland befindet und der von den deutschen Minderheitsleuten unverdrossen bespöttelte Generalkommissionsvorsitzende Legation internationaler Gewerkschaftsleiter ist, so könnten leicht größere Schwierigkeiten als bei der sozialistischen Internationale entstanden sein, die in Brüssel ihren Sitz hatte und dann ihr Flüchtlingsasyl in Holland bezog. Tatsächlich hat ja auch die Frage der Verlegung des internationalen Gewerkschaftssekretariats von Berlin nach der Schweiz während der Kriegszeit eine nicht unbedeutende Rolle gespielt.

Auf der sogenannten internationalen Gewerkschaftskonferenz zu Leeds im Juli 1916, bei der die nur aus England, Frankreich, Belgien und Italien anwesenden Delegierten nicht gerade eine Sinfonie Mozartscher Harmonik erklang, wurde das internationale Gewerkschaftssekretariat schwer in Acht und Bann getan, und seine Verlegung aus Deutschland bildete den einzigen, von Einmütigkeit beherrschten Beschluß. Vor dem Gedanken an Verbindungen mit Deutschland nach dem Kriege bekreuzigte man sich, und der erfolgte des amerikanischen Antrags zu einem Friedensgewerkschaftshongreß als Gatt erkrankene Friedensengel mußte vorfischsalber eine Tarnkappe tragen.

Diese Leeds' Konferenz der Gewerkschaften von nur vier Ländern hatte aber auch beschlossen, in Paris ein besonderes gewerkschaftliches Korrespondenzbureau mit internationalem Charakter zu gründen. Souhaug sollte Sekretär werden. Damit wäre der Internationale Gewerkschaftsbund gesprengt worden. Legien hatte daher die Pflicht, von den Gewerkschaftszentralen eine Stellungnahme zu verlangen, da das Pariser Bureau durch Verlegung von Vordröbren seine Tätigkeit ausgenommen hatte. Im Einvernehmen mit der Schweiz sollte deshalb am 11. Dezember eine internationale Gewerkschaftskonferenz die notwendige Klärung schaffen. Die holländische, deutsche, österreichische und ungarische Zentrale sagten zwar zu, vermochten aber eine absolute Notwendigkeit für eine solche Konferenz nicht anzuerkennen. Die skandinavischen Gewerkschaftszentralen verständigten sich zunächst unter sich und schlugen Verlegung der beabsichtigten Konferenz vor, weil die Organisationen des Bierverbandes schwerlich Vertreter nach Bern entsenden würden. In Kopenhagen fand dann noch eine Aussprache mit einem Vertreter des Internationalen gewerkschaftlichen Sekretariats statt, die zu dem Resultat führte, von der in Bern gedachten Konferenz Abstand zu nehmen, eine solche jedoch für einen späteren Zeitpunkt, wenn eine allgemeine Beteiligung wahrscheinlicher ist, ins Auge zu fassen. Es sollten dann die bei einem kommenden Friedensschlusse von den gewerkschaftlich organisierten Arbeitern zu erörternden Fragen und Forderungen zur Tagesordnung stehen. Legien, der Präsident des Internationalen Gewerkschaftsbundes, akzeptierte diesen Vorschlag und gab die Verlegung der am 11. Dezember geplanten Konferenz bekannt. Von deutscher Seite waren also sowohl in der Friedensfrage wie hinsichtlich der Erhaltung der gewerkschaftlichen Internationale vorbereitende Schritte getan.

Der 24. und 25. Dezember führte dann mit einer vollständig gegenseitigen Stellungnahme des französischen Gewerkschaftshongreffes zum gleichzeitigen französischen Sozialistenkongreß in der Friedensfrage einen Umschwung der Situation herbei. Von der französischen Regierung wurde die Beantwortung der Note Wilsons im günstigsten Sinne gefordert, sie solle auch bei den verbündeten Regierungen dahin wirken, die Stunde des Friedens zu beschleunigen. (Der Zehnerverband hat bekanntlich das gerade Gegenteil getan, hat den Krieg bis ans Ende proklamiert und von Wahnwitz jugende Eroberungspläne entwirft.) Souhaug, der Vorsitzende der französischen Generalkommission, präzisierte seine einstimmig zugeneigte Haltung und erhielt mit 99 Stimmen gegen 26 und bei 12 Enthaltungen ein Vertrauensvotum ausgedrückt. Keuser, der Buchdruckervorsitzende, hielt eine früher erwähnte bemerkenswerte Rede, die ebenfalls von einer gründlichen Einnesänderung zeugte und für die kriegerischen Absichten der Zehnerverbandsländer keine Schmeicheleien bedeutete. Souhaug bestritt auch, die gewerkschaftliche Internationale sprengen zu wollen. Er erklärte, die französischen Gewerkschaften würden auf einem internationalen Friedenskongreß erscheinen. Für eine Neutralisierung des Internationalen Sekretariats würden sie sein. Wenn die Deutschen einwilligen, daß von der Schweiz ein internationaler Kongreß einberufen werde, seien sie bereit, der Einladung

zu entsprechen. Damit war der Beweis erbracht, daß das Gebot der Stunde von einem reinen Arbeiterkongreß richtig verstanden wurde, während das buntschichtige sozialistische Parlament im nämlichen Augenblick der französischen Regierung in ihren unerlösten Mälen Beistand ließ.

Nun ist die Angelegenheit eines internationalen Gewerkschaftshongreffes und die Förderung des Friedens durch die wirtschaftlichen Arbeiterorganisationen in ein neues Stadium getreten. Am 11. Februar konnte die „Internationale Korrespondenz“ melden, daß in Verfolg der Stellungnahme des französischen Gewerkschaftshongreffes und auf Veranlassung der schweidischen Zentrale Legien offiziell bei den Gewerkschaftszentralen der skandinavischen Länder angefragt habe, ob sie an einer internationalen gewerkschaftlichen Konferenz teilnehmen würden. Gleichzeitig konnte mitgeteilt werden, daß die französischen, belgischen und deutschen Landeszentralen für eine solche Konferenz wären. Schweden sagte zu, wenn die andern nordischen Länder sich vertreten lassen würden. Von Norwegen kam inzwischen zugehende Antwort. Die schweizerische Landeszentrale konnte schon weiter mitteilen, daß auch die spanischen und italienischen Gewerkschaften ihre Bereitwilligkeit der Teilnahme ausgesprochen hätten; von der englischen Landeszentrale wurde eine Zusage als möglich hingestellt. Die Gewerkschaften der Schweiz würden die Veranstaltung in ihrem Land übernehmen, wenn Legien zustimme. Dieser hat nun den Landeszentralen die Angelegenheit zur Abstimmung unterbreitet. Die Billigung seines Standpunktes durch die deutschen Gewerkschaften erklärend, betonte er, es dürfe nichts verkümmert werden, was geeignet sei, „die gewerkschaftliche Internationale wieder zusammenzubringen und gleichzeitig für die Verbreitung des Friedensgedankens unter den Arbeitern aller Länder zu wirken“. Dies die neuere hoffnungserweckende Phase, der vom „Vorwärts“ die nicht so unzutreffende Wertbemessung gegeben wird: „Die Gewerkschaften als Friedenspioniere.“

Es ist wohl kaum zu bezweifeln, daß diesmal aus der Sache etwas wird, denn auf England allein kommt es nicht an. Die „Leipziger Volkszeitung“ vermochte allerdings außer der Stellungnahme der britischen Arbeiterpartei vor einigen Wochen noch ein Hindernis zu entdecken: „auch die deutsche Generalkommission hat sich ja bekanntlich hinter die Kriegspolitik der deutschen Regierung gestellt“. Das ist jedoch weiter nichts als eine der krampfhaften Bemühungen, für die eigne Agitationsmühle immer etwas Wasser zum Betriebe zu haben.

Der Kern der Sache ist, daß die sozialistische Internationale durch den Krieg zerfiel und auch jetzt, wo er sich seinem schlimmen Ende zuneigt, nicht wieder zu finden vermag. Die gewerkschaftliche Internationalität aber beginnt sich zu sammeln und läßt für das Friedenswerk günstige Aussichten zu. Es ist zweierlei Internationalität, was sich so unermüdet zeigt. Wie im eignen Lande die Gewerkschaften der ruhende Pol in der wirren Erscheinungen Glück sind, so werden sie es hoffentlich bald auch in internationaler Erfassung sein.

## □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

**Beuthen.** Einen guten und anregenden Verlauf nahm die Generalversammlung am 27. Januar, die von 30 Mitgliedern besucht war. Die Kriegsertrauenunterstützungskasse für Beuthen hatte bis Ende 1916 eine Ausgabe von 3797 Mk., eine gleiche, sich auf Hindenburg, Königsbühl, Kofel, Rolenberg, Peiskescham und Tarnowitz erhaltende Kasse verwendete bis zum nämlichen Zeitpunkt 605 Mk. zu diesem Zwecke. Da beide Kassen 1063 Mk. Bestand aufweisen, so ist die weitere Gewährung dieser Unterstützung im Betrage von 5 Mk. an jede Kriegsertrauen gestiftet. Für Urlaubergeldentke und Liebesgaben wurden außerdem 92,80 Mk. verausgabt. Zu Weihnachtserhalten die Kriegsertrauen eine Ertragsgabe von 5 Mk., die große Opferwilligkeit der Mitglieder verdient alle Anerkennung. Immerhin sind hier einige, die nicht zu dieser Klasse zählen. Sie gehen auf die Dauer von zehn Jahren aller Vergünstigungen des Ortsvereins verlustig. Die Feuerungszulagen wurden erstmalig nach den Richtlinien gesahlt, während wegen der erhöhten Zulagen die Bezirksvorsitze von Beuthen und Kattowitz mit Unterstützung des Gehilfenvertreter an die obersteinstliche Prinzipalität das Eruchen richtete, in Berücksichtigung der Feuerungsverhältnisse im hiesigen Industriebezirk einen Aufschlag von wenigstens 75 Proz. zu gewähren. Das Gesuch hatte vollen Erfolg, jedoch nur einige Druckereien gingen darüber hinaus. Eine Vorstandsneuwahl fand nicht statt, da die anstehenden Kollegen sich bereit erklärten, bis zum Kriegsende durchzuhalten. Zum Militär erbenrufen wurden insgesamt 63 Mitglieder. Zum Schluß fand eine Aussprache über das Hilfsdienstgesetz statt.

**Stralsburg i. Ost.** Am 28. Januar fand unsere erste ordentliche Generalversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung erbat die Versammlung die im zweiten Halbjahre verstorbenen bzw. gefallenen Kollegen Christ. Behr, Albert Garbmann II., Philipp Lüh, Eugen Spiller und A. Widmann in der üblichen Weise. Hierauf berichtete der Vorsitzende Gillet in ausführlicher Weise über die im Dezember abgehaltene Berliner Gewerkschafts-

konferenz und die daran anschließende Gauvorsteherkonferenz. Auch das Hilfsdienstgesetz und die damit etwa verbundenen Umwälzungen in unserm Gewerbe wurden erörtert. Im letzten Halbjahre kam die zehnte und elfte Kriegsunterstützung an die Angehörigen der im Felde stehenden Mitglieder mit insgesamt 4850 Mk. zur Auszahlung. Für das laufende Halbjahr wurden wiederum zwei Auszahlungen mit 10 Mk. pro Quartal bewilligt. Für diesen Unterstützungszweig wurden im vergangenen Jahr über 10000 Mk. verausgabt. Auf Antrag der Revidoren wurde dem Bezirkskassierer A. Klein bereitwillig Entlastung erteilt. Die im Oktober in ein neues Stadium getretene Feuerungszulagenangelegenheit fand ihren Abschluss insofern, als die eslab-lothringischen Prinzipale eine Erhöhung von 75 Proz. auf die bisher gewährten, durch die „besonderen Verhältnisse“ in Elsass-Lothringen bedingten niedrigeren Sätze bewilligten. Vier Firmen machten eine lobenswerte Ausnahme und bewilligten die Leipziger Richtlinien. Es wäre nur zu wünschen, daß dies Nachahmung finden würde. Es ist doch bedauerlich, daß gerade die eslab-lothringischen Geheften anders behandelt werden sollen als die im übrigen Deutschen Reich; ist doch unser Grenzland unter den heutigen Verhältnissen nicht das Land, wo „Milch und Honig fließt“. Um die Angehörigen unserer Feldgrauen auch weiterhin finanziell unterstützen zu können, wurde der feierliche Beitrag von 2 Mk. beibehalten. Die Reuekommission wurde in ihrer bisherigen Besetzung per Akklamation wiedergewählt. Die Wahl der übrigen Funktionäre wurde ebenfalls glatt erledigt. Hierauf referierte der Vorsitzende des Gewerkschaftsrates, Kollege Schira, in interessanter Weise über die Tätigkeit des Kartells sowie über die Gewerkschaftsbewegung seit Ausbruch des Kriegs. Aus seinen Ausführungen ging hervor, daß im Gegensatz zu andern Gewerkschaften bei den Buchdruckern der Organisationsgedanke auch während des Kriegs nicht preisgegeben worden sei. Der Redner betonte, daß gerade die Arbeiterschaft aus den durch diesen Krieg heraufbeschworenen elenden Lebensbedingungen eine Lehre ziehen müsse, um auf die schweren Kämpfe, die nach dem Kriege sicher bevorstehen, gerüstet zu sein. Nach einem kurzen Schlussworte des Vorsitzenden konnte derselbe die sehr interessante, aber äußerst schlecht besuchte Versammlung schließen.

Gutachterkommission für Schuhwarenpreise festgelegten Richtsätze für Schuhreparaturen nicht zufrieden und haben in einer Versammlung ihrer Zwangsinnung beschlossen, so lange die Annahme von Reparaturen zu verweigern, bis ihnen höhere Preise bewilligt werden. Die angenommene Resolution belag, daß der in den Richtsätzen festgelegte Gewinn als zum Lebensunterhalte der Schuhmacher und zur Deckung der Inkhofen nicht angemessen ist, und daß dies den mindestbemessenen Forderungen der Vertreter des Handwerks in der Gutachterkommission für Schuhmacherpreise nicht Folge gegeben ist. Die Versammlung verpflichtete sich, bis zur Genehmigung der Forderungen des Handwerks vom Tage des Inkrafttretens der Verordnung an die Annahme von Reparaturen zu verweigern, da die Schuhmacher bei den vorgeschriebenen Preisen nicht bestehen können. Sag des Inkrafttretens der Richtsätze ist der 15. Februar. Also ein regelrechter Streikbeschluss von einer Innung, von der Schusterzunft! Dieses Faktum allein bedeutet in der Geschichte des ehrlichen Handwerks einen jähen Bruch mit der Tradition. Streikende Gesellen sind ja kein ungewöhnliches 2. Bild, aber eine Meistergilde in die so oft verklärte Unbotmäßigkeit der Gesellen verfallen zu sehen, das ist eine neue Zeitercheinung. Deswegen die Berliner Schuhmachermessei zu verdammen, wäre ungerecht. In Innungskreisen sind die Arbeitseinstellungen gar nichts Seltenes mehr, sie spielen sich nur in verklärter Form ab, der Warenverweigerung, wenn ein festgelegter Preis durchgedrückt werden soll. So kapitalkräftiger Unternehmergruppen sind, um rücksichtslos ihr Vorgehen. Die Kriegszeit veranlaßte ja die intensivste Streikbewegung, die jemals zu verzeichnen gewesen ist. Es hat nur ein Rollenwechsel stattgefunden: an die Stelle der Arbeiter sind ja ziemlich alle andern Erwerbsstände getreten. Bei der Gemeinbändlerin läßt es an und bei den mit riesigen, schwindehäßlichen hohen Gewinnen arbeitenden Lederbändlern und -fabrikanten hört es auf. Wenn eine bestimmte Lederfabrik in einem Kriegsjahre 25 Mill. Mk. Überschuss machte, dann kann man es auch den Berliner Schuhmachermessei nicht verwehren. Daß sie ihrer Interessenwahrnehmung modernen Nachdruck geben. Die Angelegenheit hat jedoch drei Seiten. Die Gutachterkommission setzte nämlich die Richtsätze im Feinlein und unter Zustimmung von Vertretern der nämlichen Innung fest, die ihnen das Zeugnis völligen Angenehms ausstellte! Zweitens ist der Streikbeschluss mit so kurzer Wirkungskraft, daß zu Verhandlungen, die von der Gutachterkommission abgelehnt werden und deshalb dem Reichsannte des Innern obliegen, kaum genügend Zeit verbleibt, ein derartig radikaler Schritt, daß Feter und Morbio geschrieben werden würde, wenn Arbeiter ihn unternehmen wollten. Zumal doch hier das Publikum als der zahlende wie als leidender Teil in Betracht kommt, ohne selbst Stellung genommen zu haben oder Stellung nehmen zu können. Drittens läuft die Geschichte auf so etwas wie Erwerbslosenunterstützung hinaus, denn die Reparaturen haben sich durch die unfinnigen Lederpreise und den Mangel an Leder stark verringert, so daß die Schuhmachermessei in der Tat wenig zu tun haben. Unter diesen Gesichtspunkten ist das Vorgehen der Berliner Schuhmachereinnung nicht geeignet, als ein normaler Akt der Interessenwahrnehmung angesehen zu werden. Wie juristisch haltend und richtschlüssig erscheinen dagegen die Feuerungszulagenbewegungen der Gewerkschaften! Die Richtsätze für Schuhreparaturen sind in drei Klassen geteilt und bemessen sich auf 10-20 Proz. Gewinn. Es dürfte wohl noch eine Einigung zustandekommen, sie wird aber auf Kosten des Publikums gehen. Der alte gewerkschaftliche Erfahrungsatz, daß je rücksichtloser in einem Gewerbe die Verhältnisse liegen, desto radikaler das schließliche Auftreten wird, um sich mit der Zeit bald abzuschleifen, weil so auf die Dauer Erfolge nicht zu erzielen sind, findet hier wieder volle Bestätigung.

men noch keine Kohlen herbei. In der Münchener Gemeinderatsung gab es über die Einschränkungsvorordnung hitzige Debatten. Von allen Parteien tat sich großer Unwillen kund. Die städtischen, staatlichen und Reichsbehörden, der Großhandel, alles bekannt seinen Schuldanteil an dem jetzigen Zustande zugemessen. Wenn rechtzeitig an die Kohlenverforgung herangegangen wäre, würde diese Katastrophe zu vermeiden gewesen sein. Die Anordnungen verrieten Kopflosigkeit. Eine Flut von Schadenersatzprozessen werde kommen. Ein sozialdemokratischer Antrag, der Magistrat solle bei der Staatsregierung vorstellig werden, daß zur Seilung der durch die Anordnungen des Generalkommandos entstandenen und entstehenden wirtschaftlichen Schäden Maßnahmen getroffen und Mittel zur Verfügung gestellt werden, wurde dann einstimmig angenommen. Die Münchener Stadtväter haben also die Sache energig angefaßt; es muß erwartet werden, daß dies in den Parlamenten mit dem gleichen Nachdruck geschieht, um einer Wiederholung der Kohlenkrisis vorzubeugen. Wenn Dänemark und Holland jetzt aus Deutschland noch mehr Kohle bekommen sollen, auch Norwegen ein großes Quantum erhalten hat, was man aus hochpolitischen Gründen sehr wohl verstehen kann, so zeugt das doch von allem andern als von Kohlenmangel in Deutschland. Daß diese Länder für den Transport aber selbst zu sorgen haben, spricht genügend für unsere Behauptung, daß es die deutlichen Eisenbahnwierigkeiten in erster Linie sind, die zu der Katastrophe bei uns geführt haben. Auf andres wird noch die Rede kommen.

**Abgelebte Wucherer.** Die in verschiedenen Bundesstaaten bei unterschiedlichen Anlässen erfolgten Begnadigungsakte haben vielen wegen Kriegswuchers Verurteilten den Mut gegeben, um Straferlaß oder um Umwandlung von Freiheits- in Geldstrafen im Wege der Gnade zu bitten. Es sollen an die Justizbehörden von allen Bundesstaaten zahlreiche Gesuche dieser Art gerichtet worden sein. Es wird nun durch eine parlamentarische Korrespondenz mitgeteilt, daß Begnadigungen bei Befragungen wegen Wuchers grundsätzlich nicht stattfinden, also in sämtlichen Bundesstaaten derartige Eingaben abgelehnt werden. Da kann man den Regierungen wirklich einmal voll zustimmen. Die Befragungen wegen Wuchers fallen ja meistens viel zu gering aus. Was Standes ein Wucherer ist, muß ganz gleich bleiben, die Tat und die dabei mitsprechende Gestimmung machen alles aus. Daß aus den sogenannten besseren Kreisen so viele sich in den Schlingen des Kriegswuchers gefangen haben — weil mehr noch berühren mit dem Arme des Stragerichtes —, ist ja gerade das Bescheidene.

### Verschiedene Eingänge.

„Mitteilungen der Buchdruckerfachschule München.“ Nr. 1. Dritter Jahrgang. Die „Mitteilungen“ erscheinen am 20. jeden Monats mit Schülerarbeiten als Beilage und werden an die Schüler unentgeltlich abgegeben; sie können aber auch von der Geschäftsstelle, München, Gieselerstraße 12 I, zum Preise von jährlich 2,50 Mk., mit Porto 3,50 Mk., einzelne Nummern für 40 Pf. bezogen werden. „Die deutsche Druckerprache.“ Für den Unterricht an der Fachschule für Buchdrucker in München aus dem Werke „Die deutsche Druckerprache“ von Dr. Heinrich Alenz zusammengestellt vom Schulvorstand Popp. „Schweizer Graphische Mitteilungen.“ Monatschrift für das graphische Kunstgewerbe. Heft 1. 35. Jahrgang. Bezugspreis halbjährlich in Deutschland 3,40 Mk., (4,25 Fr.). Zu beziehen durch den Buchhandel von M. Schneider & Co., (Nachfolger von V. Kirschen-Angler), St. Gallen, St. Leonhardstraße 6.

### Briefkasten.

K. S. in B.: Es liegt eine treue Auffassung in Erinnerung gebracht, daß Versammlungsberichte vor ihrer Abgabe von Vorhänden geprüft und mitunterzeichnet werden müssen, hat in neueren Vorgängen seine Ursache. Ob ein Schriftführer frisch oder alt im Amt ist, macht gar nichts aus; es handelt sich darum, daß der Vorstehende mit jeder oder jener Darstellung aus der Versammlung einverstanden ist. Schriftführer können doch auch subjektive Anschauungen haben. Was Sie meinen, bezieht sich auf die Verfasser von Artikeln. Diese unterliegen, wenn sie nicht örtliche Vorkommnisse zum Gegenstande haben, lediglich der Prüfung der Redaktion. Wenn aus da jemand gut bekannt ist, bezieht es sich auf helms Auswieser der Mitgliedschaft. — G. M. in Bad-Nauheim 2,45 Mk., „Nord.“ 2,55 Mk., G. M. in Schw.-Gm. 2,50 Mk., erhalten. — G. Sch. in Mühlhausen: 2 Mk. — P. A. in Potsdam: 3,05 Mk.

## Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissostraße 5 II.  
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

### Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):  
Im Gau Bayern der Seher Hans Falkman, geb. in Salzburg 1897, ausget. in Freilassung 1915; war noch nicht Mitglied. — G. Sch. in München, Sulzstraße 24 I.  
Im Gau Ostpreußen der Herr Ludwig Söckelsberger, geb. in Kalbber (Ob.-Schl.) 1888, ausget. 1907; war noch nicht Mitglied. — C. Dominé in Frankfurt a. M., Wielandstraße 2 III.  
Im Gau Ost der Saale der Schweizerdeutscher Theodor Granh, geb. in Nordhorn (Kreis Ringen) 1869, ausget. in Stendal 1888; war noch nicht Mitglied. — Hugo König in Halle a. S., Kleine Klausstraße 7 I.  
Im Gau Schlefien der Drucker Johann Pawletka, geb. in Scharley (Ob.-Schl.) 1890, ausget. in Breslau (Ob.-Schl.) 1908; war schon Mitglied. — C. Frieder in Westlau I, Kupfergildestraße 7 II.

### Versammlungskalender.

Breslau. Maschinenmeißen-Generalsversammlung Sonntag, den 18. Februar, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“ (Zimmer 5).  
Dresden. Die Februarversammlung der Stereoskopeure und Galvanoplastiker muß umständlicher ausfallen.  
Erfeld. Die zum 18. Februar angesetzt Bezirksversammlung kann umständlicher vorläufig nicht stattfinden.  
Ludwigslund. Maschinenmeißen-Generalsversammlung Sonntag, den 18. Februar, vormittags 11 Uhr, in der „Reichshaus“.  
Potsdam. Versammlung Sonnabend, den 17. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Kaiser-Wilhelm-Straße.  
Waldenburg i. Schl. Versammlung Sonnabend, den 24. Februar, abends 7 1/2 Uhr, in der „Gorkauer Bierhalle“.

## Handschau

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erhielten das Eisene Kreuz: Hugo Dettler (Bad-Nauheim), Franz Wälchmiller (Wingolting), Heinrich Rosenbald (Quisburg), Paul Hommel (Freiburg i. Schl.), Max Walter (Sol), Max Köh (Zinnenfald), Peter Pfeiffer und Heinrich Wiff (Köln), Hermann Weiske und Adolf Mewig (Leipzig), Gerald Richter (Metz), Adolf Stark (Mesbach), Kurt Gensel und Louis Glöhner (Mühlhausen i. Th.), J. Fiebler (Regensburg), Rudolf Dienst, Willi Duckstein und Richard Lehmann (Stendal). Kollege Johann Robens (Köln) wurde mit dem Eisernen Halbmond ausgezeichnet. Damit haben bis jetzt 2928 Verbandskollegen hohe militärische Auszeichnungen erhalten.

Die Verforgung unserer Feldgrauen mit dem Verbandsorgan. Ein Hamburger Kollege im Felde teilt uns mit, wie sehr ihn die gewerkschaftlichen Betrachtungen eines Leipziger Kameraden (Nr. 11) interessiert haben. Den Verband des „Korr.“ ins Feld stellt er sich jedoch einfacher vor, als es der Leipziger wünscht und wie im Anschluß daran unsere Vorschläge lauteten. Die Kollegen seiner Druckerei (Verlagsgesellschaft Deutscher Konsumvereine) handhaben die Sache so, daß sämtliche gelehene Nummern an die Offizinskollegen im Felde gehen; auch Tageszeitungen werden mitgesandt. Jede Druckerei könnte das so einrichten. Das wäre ein billiger und schöner Liebesdienst. Die Dankbarkeit der Empfänger beständige die Wichtigkeit dieser Methode. Zum Teil abonnieren auch die Frauen der einberufenen Kollegen auf den „Korr.“. Die Zuchrift des Hamburger Kollegen hat vor allem einen praktischen Zug. Wir haben die Methode der Sammlung und Versendung der „Korr.“-Nummern durch die Druckereikollegen früher schon mehrmals empfohlen. In Nr. 11 brachten wir den Weg durch die Mitgliedschaft in Vorschlag, weil in kleineren Druckereien die verbliebenen wenigen Offizinskollegen — gar manchmal wird überhaupt niemand mehr da sein —, die Sache nicht mehr durchführen können und so die Feldgrauen dann zu kurz kommen müßten. Noch in den letzten Tagen wurde uns wieder von einzelnen wie auch von „feldgrauen Ortsvereinen“ geschrieben, daß der „Korr.“ immer mit Sehnsucht erwartet und der Inhalt direkt verschlungen wird. Bei diesem erfreulichen Interesse ist es füturwah geboten, auf allen geeigneten Wegen die Verforgung unserer Feldgrauen mit geistiger Munition zu bewerkstelligen. Es ist also die Methode der Kollegen in der Hamburger Verlagsgesellschaft für Druckereien in größeren Städten sehr zu empfehlen, für die kleinen und kleineren Mitgliedschaften wird jedoch der in Nr. 11 beschriebene Weg sich als gangbar erweisen. Das in Nr. 14 im Berichte des Leipziger Maschinenmeißenvereins geschilderte Verfahren käme für die Spartenvereine in Betracht, da hierdurch das Fehlen von Nummern bei der Verforgung durch die Druckerei ausgeglichen werden könnte.

Falsche Kopierung gewerkschaftlicher Methoden durch eine Innung. Ein alle Absonderlichkeiten der Interessenwirkung in diesen Kriegszuständen durch seine Eigenart überbrechender Streik ist in der Reichshauptstadt ausgedrungen. Die Schuhmachermessei sind mit den von der

# Handseker

in dauernde Stellung für laufende, eilige Reichsarbeiten gesucht. [65]  
Königl. Hofbuchdruckerei F. C. Preuß, Berlin S 14, Dresdener Straße 42.

# Akzidenzseker

für sofort oder bald gesucht. [48]  
Buchdruckerei C. Schröder, Leipzig, Kreuzstraße 12.

# Schriftseker

für die Buchdruckerei gesucht sowie [45]

# Buchbinder

für die Buchbinderei. [45]  
Theodor Althoff, Dortmund.

Zum baldigen Antritt

# zwei tüchtige Typographseker

für Werk- und Zeitungsjah in angenehme, dauernde Stellung gesucht. [36]  
F. C. Haag, Melle i. Hann.

# Schriftseker

für Inserate und Akzidenz und [47]

# Maschinenmeister

für Siegel und Schnellpresse sofort gesucht. Gest. Angebote mit Zeugnissen, Bild und Ansprüchen an [46]  
Kathenower Zeitungsdrukererei, U. S. Wendebach, Rathenow.

# Jüngerer Seker

oder Schmelzerdegen (auch Kriegsbeschädigter) zu Ende Februar oder sofort gesucht. Angebote mit Zeugnissen, Bild und Ansprüchen an [46]  
Selmerich Albert, G. m. b. H., Darmstadt.

# Schriftseker

werden verlangt. Offerten mit näheren Angaben an [804]  
Gerhard Mehlert, U. S. G., Berlin N 39, Willdenowstraße 16.

# Schriftseker

für sofort in dauernde Stellung gesucht. [33]  
U. W. Sayns Erben, Berlin SW 68, Zimmerstraße 29.

# Maschinenmeister

# Akzidenzseker

# Berkseker

# Typographseker

jedoch nur tüchtige Kräfte, werden in dauernde Stellung gesucht. [810]

# Oscar Brandseker

Leipzig.

# Maschinenmeister

und

# Schriftseker

millitärfrei oder leicht kriegsbeschädigt, in dauernde Stellung gesucht. [58]  
Frankenstein & Wagner, Leipzig.

Tüchtiger, millitärseker

# Maschinenmeister

(auch Kriegsbeschädigter) für Rotations- und Flachdruck, achtseltige A. & B., selbständiger Stereotypseker, sofort in angenehme, dauernde Stellung gesucht. Meld. mit Zeugn. u. Lohnanspr. an „Querfurter Kreisblatt“, Querfurt (Bez. Halle).

# Maschinenmeister

für sofort in dauernde Stellung gesucht. [32]  
U. W. Sayns Erben, Berlin SW 68, Zimmerstraße 29.

# Maschinenmeister

# Schriftsetzer

# Linotypesetzer

# Monotypesetzer

# Monotypegießer

# Galvanoplastiker

# Buchbinder

# Zinkdruck-

# maschinenmeister

(Rotary)

finden Stellung bei [998]  
H. S. Hermann, Berlin SW 19, Büttnerstraße 8.

Ein an der Schnellpresse sowie am Siegel durch- aus selbständig arbeitender

# Maschinenmeister

somit gesucht. [43]  
Willy Prähmann, Mülheim (Ruhr).

Ein tüchtiger, zuverlässiger

# Rotationsmaschinenmeister

für 16seitige Frankenthaler Maschine sofort gesucht, eventuell kann sich auch Flach- drucker, der an der Rotationsmaschine aus- gebildet werden kann, oder auch Kriegs- beschädigter melden. [44]

„Allgemeine Zeitung“, Halberstadt.

# Rotationsmaschinenmeister

millitärfrei, für 16seitige A. & B. Maschine ge- sucht. [893]  
„Norddeutsche Zeitung“, Gürtel 1. 23. 21

# Buchdruckmaschinenmeister

werden sofort und später eingestellt. [993]  
Megger & Wittig, Leipzig, Hohe Straße 1.

Tüchtiger

# Illustrationsdrucker

der besonders im Druck von Postkarten Erfah- rung hat, in dauernde Stellung gesucht. [11]  
Serz & No., Nürnberg.

# Schweizerdegen

für Akzidenzarbeiten an Siegel- und Schnellpresse, eventuell mit Vorkenntnissen (auch Kriegs- beschädigter), sofort in dauernde Stellung ge- sucht. [37]  
Jul. Waltsche Buchdruckerei, Waltershausen bei Gotha.

# Monotypegießer

finden angenehme Stellung bei [994]  
Megger & Wittig, Leipzig, Hohe Straße 1.

# Tüchtiger erster Seker

30 Jahre, verheiratet, wünscht sich bald oder später in dauernde Stellung zu verändern. Schließen be- vorzugt, aber nicht Bedingung. Offerten mit Lohnangabe sind zu richten an [55]  
H. Buchdrucker, Glas i. Schl., Parkstraße 1.

# Graphische Vereinigung Dresden

Sonnabend, den 17. Februar, abends pünktlich 8 Uhr, im „Kaulbachhof“, Kaulbachstraße: [42]  
Jahreshauptversammlung

Tagesordnung: 1. Berichte und Entlastung des Vorstandes. 2. Anträge. 3. Wahlen. 4. Aus- lage und Besprechung des Neujahrskartenaus- faulches.

Wir weisen auf den frühen, durch die Polizei- stunde bedingten Beginn besonders hin und bitten um zahlreichen Besuch [42]  
Der Vorstand.

# Kriegszeitungen!

Zur Errichtung eines Kriegsarchivs werden Geld- und Schilfgrabenzeitungen, Plakate und sonstige Kriegsdrucksachen zu kaufen gesucht und für Seltenheiten hohe Preise gezahlt. [170]  
Ingenieur Mönkemöller, Bonn.

# Technikum für Buchdrucker

Leipzig-Reudnitz, Einzig dastehende Vereinigung praktischer und theoretischer Ausbildung auf echt kunstge- werblicher Basis im Buchdruckgewerbe, Buchführung, Preis- berechnung, Faktor- u. Geschäftsführer- arbeiten usw. Meisterprüfungskursus [42]  
Kostenvoller Unterricht für verwundete Buchdrucker.



Am 8. Februar verstarb nach kurzem, schwerem Krankenlager unser lieber Kollege, der Seker [56]

# Karl Krügel

im Alter von 63 Jahren.  
Möge ihm die Erde leicht sein!  
Ortsverein Mülhausen i. Thür.

Am 7. Februar verschied plötzlich an Herzlähmung unser lieber Kollege, der Seker [49]

# Richard Bug

aus Berlin, 50 Jahre alt.  
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm  
Der Bezirksverein Frankfurt a. M.

Nach längerem Leiden verschied am 6. Februar unser werter Mitglied, der Seker [51]

# Joseph Kerberger

aus Bad-Nauheim, im Alter von 28 Jahren.  
Wir werden dem so früh Dahingegschie- denen ein ehrendes Andenken bewahren.  
Ortsverein „Gutenberg“ Friedberg-Bad-Nauheim-Buhbach.

Am 11. Februar verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Kollege und langjähriger Arbeitsgenosse in der „Voss- ischen Zeitung“, der Seker [62]

# Robert Schiele

im 50. Lebensjahre.  
Sein kollegiales Wesen sichert ihm bei uns allen ein dauerndes, ehrendes An- denken.

Das technische Personal der Firma [62]  
Wittstein & No., Berlin.

Einäschung Freitag, den 16. Februar, nachmittags 5 Uhr, im Städtischen Kremato- rium, Gerichtstraße.

Wieder hat dieses schreckliche Völkerringen eine Blinde in unsre Reihen ge- rufen. Am 29. Januar verstarb in einem Vazarell an Kohlenoxydgasvergiftung unser Kollege, der Schriftseker [57]

# Rudolf Helbig

Wir werden sein Andenken in Ehren halten  
Die Kollegen der Firma [57]  
B. G. Teubner, Leipzig.

Erst jetzt erlangen wir die frühe Kunde, daß unser junger und lieber Kollege, der Schriftseker [59]

# Artur Frische

als Opfer des Völkerringens im März v. J. gefallen ist.

Ferner verstarb nach kurzem Leiden unser langjähriger lieber Kollege, der Schriftseker [59]

# Hugo Herfort

im 63. Lebensjahre.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihnen  
Die Kollegen der Akzidenz-, Werk- und Adressbuchabteilung der Buchdruckerei Rudolf Mosse, Berlin.

Schon wieder haben wir den Verlust eines lieben Kollegen zu beklagen. Am 2. Februar fiel im Granatfeuer unser lieber Kollege und zweiter Vorhänger, der Drucker [53]

# Robert Bichmann

aus Borms a. Rh.  
Wir verlieren in dem Heimgegangenen einen würdigen, braven Kollegen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Bezirksverein Neustadt a. d. S. [53]  
Maschinenverein Neustadt a. d. S. [53]  
Gefangenenverein „Gutenberg“ Neustadt a. d. S. [53]

Albermals haben wir den Verlust eines lieben, braven Kollegen zu beklagen. Seit Beginn dieses schrecklichen Völkerringens im Felde lebend, fiel am 7. Februar der Seker [54]

# Paul Schwalbe

Interessierter in einem Inf.-Reg., Inhaber des Eisernen Kreuzes, In Ehren werden stets seiner gedenken Berlin, 10. Februar 1917  
Die Kollegen der Norddeutschen Buch- druckerei und Verlagsanstalt.

Das schreckliche Völkerringen hat nunmehr das dritte Opfer von unser kleinen Mitgliederschaft gefordert. Am 28. Januar fiel auf einem Patrouillengange, von einem Granatschuh getroffen, unser lieber Kollege, der Seker. [54]

# Andreas Weber

Interessierter in einem Inf.-Reg., Inhaber des Eisernen Kreuzes u. d. Silb. Verd.-Med., nachdem er 30 Monate im Felde war. Sein bescheidenes Wesen sichert ihm ein bleibendes Andenken. Ortsverein Schwab.-Gmünd. [54]

Auf dem Felde der Ehre fiel unser lieber Kollege, der Seker [63]

# Robert Rechlin

aus Neubrandenburg.  
Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Ortsverein „Typographia“ Schwerin i. M.

Das schreckliche Völkerringen hat wieder zwei Opfer aus unsern Reihen gefordert: [62]

# Theodor Emmerich

Drucker aus Gabelenz bei Chemnitz, [62]

# Fritz Stock

Seker aus Düsseldorf. [61]  
Wir werden den so früh von uns Ge- schiedenen ein ehrendes Andenken be- wahren.

Bezirksverein Düsseldorf.

Wiederum forderte der bittere Welt- krieg ein Opfer aus unsern Mitte. Am 21. Januar verstarb nach 20 monatigen schweren Kämpfen unser lieber Kollege, der Maschinenmeister [60]

# Paul Biffem

Gesetzer in einem Inf.-Reg., Inhaber des Eisernen Kreuzes, Ein ehrendes Andenken wird ihm stets bewahrt

Der Ortsverein Potsdam, Der Maschinenmeisterverein Potsdam-Neubabelsberg, Der Bezirksverein Potsdam.